

Zeitschr. f. Pilzkunde	43	175 – 186	Dezember 1977
------------------------	----	-----------	---------------

Seltene Agaricales-Arten aus dem Saarland

(Fortsetzung von Heft B, 1976, S. 161)

Von H. D e r b s c h

10. *Agaricus aestivalis* Moeller var. *veneris* Heim & Becker

Agaricus aestivalis Moeller und *Agaricus chionodermus* Pilát stehen sich sehr nahe. Als wesentliches Unterscheidungsmerkmal gelten die verschieden großen Sporen: *Agaricus aestivalis* besitzt nach Moeller Sporen von $6-8 \times 4-4,5(-5) \mu\text{m}$ (nach einem eigenen typischen Fund: $6,5-8,5 \times 4,5-5 \mu\text{m}$), *Agaricus chionodermus* hat nach Pilát Sporen von $8,5-10(-10,5) \times 4,8-6 \mu\text{m}$ (nach zahlreichen eigenen Funden, zusammengefaßt: $7,4-10,4 \times 4,4-5,9(-6,3) \mu\text{m}$). Formen mit intermediären Sporen, z. B. $7,5-9 \times 4,5-5,3 \mu\text{m}$, sind aber nicht selten. Beide sind Fröhjahrspilze (von April bis Ende Juni) und bevorzugen Fichtenwälder auf kalkhaltigen Böden (hier: Muschelkalk, Karbon, nur selten auf lehmhaltigen Sanden). Beide neigen dazu, bei trockenem Wetter im ganzen zu gilben. Es fällt auf, daß im Hymenium großsporiger Stücke einzeln oder fleckenweise zwei- und auch einsporige Basidien auftreten können. Die Sporen messen dann $10,4-12,2 \times 5,9-6,8 \mu\text{m}$, vereinzelt sogar $18,5 \times 7 \mu\text{m}$.

Aus diesem *aestivalis-chionodermus*-Formenkreis ist die var. *veneris* bei typischer Ausbildung leicht abzutrennen. Sie gehört in der Regel zur größersporigen *chionodermus*-Sippe und müßte deshalb eigentlich als Varietät an *Agaricus chionodermus* angeschlossen werden. Die nachfolgende Beschreibung stützt sich auf 4 Einzelfunde vom 15.4. und 22.5.61 (Ensheim), 10.5.75 und 25.5.76 (Völklingen):

Hut 5–12,5 cm breit, jung flach glockig, beim Aufschirmen häufig trapezförmig (Mitte breit abgeflacht, Rand schräg abwärts stehend), später flach gewölbt mit schließlich leicht eingesenkter Mitte, seidig faserig bis angedrückt und breit faserschuppig, lange weiß bleibend (und dann mitunter gelblich überwaschen), im Alter aber meist vage rötlich-ocker bis leicht rauchbräunlich dunkelnd, mäßig fleischig (bei 11 cm Hutbreite über dem hinteren Lamellenansatz 14 mm dick). **Lamellen** eher schmal (höchstens 9 mm breit), nach hinten sich oft verschmälernd, dann verjüngt eingebogen, frei, bisweilen um den Stiel einen „Graben“ von 2–3 mm Breite frei lassend, durchaus gedrängt, jung schön rosa bis fleischrosa, dann graurötlich (bei trockenem Wetter schon jung so), über kräftig fleischbraun bis schwarzbraun dunkelnd, Schneide gleichfarbig. **Stiel** 5–10/11–30, meist stämmig, teils gleichmäßig, teils in den Hut verbreitert, teils über der Basis etwas eingeschnürt und dann fast knollig erscheinend, eingewachsen seidig-feinfaserig, alt auch seidig längsgestreift, allenfalls unten etwas faserschuppig, lange weiß, bisweilen gelb überlaufen, über dem Ring mitunter unrein rosa, alt vage eingrauend bis einbräunend, Basis kräftig orangebraun getönt (auffallend!). **Ring** nur

bei jungen Stücken vorhanden, dünnhäutig, bleibt beim Aufschirmen zumal bei trockenem Wetter am Hutrand hängen. **Fleisch** weiß, erst im Alter im Stiel graubräunlich eingewaschen. Geruch zunächst angenehm pilzartig (nicht nach Anis), bei alten Stücken dumpf, etwas an *Lepiota cristata* erinnernd. **Sporen** breit elliptisch, $7,5-10 \times 5-6 \mu\text{m}$ (Ensheim), $7,4-8,9 \times 4,1-4,5 \mu\text{m}$, $7,7-9,3 \times 4,8-5,6 \mu\text{m}$, $7,8-11 \times 4,8-5,6(-5,9) \mu\text{m}$ (alle Völklingen). Es sei darauf hingewiesen, daß die zweite Messung ($7,4-8,9 \times 4,1-4,5 \mu\text{m}$) der typischen *aestivalis*-Spore entspricht. **Cheilozystiden** spärlich, fehlen bisweilen, $20-28,5(-40) \times 7-13 \mu\text{m}$. **Basidien** in der Regel viersporig ($27-37 \times 10-14 \mu\text{m}$), mitunter zwei- oder einsporig.

Literatur:

MOELLER: Danish Psalliota Species in Friesia 4, 1950/51

PILÁT: The Bohemian species of the genus *Agaricus*, Prag, 1951

R. HEIM und G. BECKER: Une Psalliotte nouvelle du printemps in BSMF 1960, S. 237

H. ESSETTE: Les Psalliottes, Paris, 1964

11. *Clitopilus intermedius* Romagnesi

Diese Art ist selten, jedenfalls seltener als *Clitopilus cretatus* (Bk. & Br.) Sacc. Mein einziger Fund stammt vom Rand einer Waldstraße auf dem Völklinger Kreuzberg, wo er am 19.10.75 auf dem nackten Boden einer Wegrandböschung unter *Fagus*, *Betula*, *Populus tremula* und *Salix caprea* gesellig wuchs.

Hut 1,2–3 cm breit, jung noch regelmäßig und flach gewölbt (Rändchen etwas eingebogen), dann zunehmend difform, auch breit zungenförmig (z. B. 3 cm breit, 2,2 cm lang), Mitte dann flach eingesenkt, nicht hygroph, auch am Rande nicht durchscheinend gestreift, kreideweiß, kaum verschmutzend, matt, sich wie feines Waschleder anführend, sehr dünnfleischig. **Lamellen** sehr schmal, kaum über 2 mm breit, gleichmäßig der Hutform folgend und hinten weit am Stiel herablaufend, gedrängt, mit zahlreichen Zwischenlamellen, jung sehr blaß beige und lange so bleibend, dann wässrig rosa-beige, Schneide ganz, nicht bewimpert. **Stiel** 1–2/1–3, bei älteren Stücken exzentrisch stehend (ja fast seitlich), in der Regel dünn, gleichmäßig, meist gebogen, vollfleischig, feinfaserig geglättet, matt weiß, allenfalls leichtest gelblich überwaschen. **Fleisch** sehr dünn, weiß, mit angenehmem, fast aromatischem Geruch (nicht nach Mehl). Romagnesis Angabe „plutôt comme fruité“ ist durchaus verständlich. **Sporen** spindelig elliptisch, schon in Wasser beobachtet teilweise zart längsstreifig, $7,2-11,6 \times 4,2-5,3 \mu\text{m}$. Keine Zystiden.

Literatur:

KÜHNER & ROMAGNESI: Flore Analytique, 1953

KÜHNER & ROMAGNESI: Compléments à la Flore Analytique in Bulletin de la Sté des Naturalistes d'Oyonnax, 1954, S. 126

MOSER: Kleine Kryptogamenflora, Band II b/2, 1967

12. *Coprinus hiascens* (Bull. ex Fr.) Fr.

Die kleinen Tintlinge sind ohne Kenntnis der mikroskopischen Merkmale meist nicht bestimmbar. Es gibt keine eindeutigen Beweise, ob die Interpretation L a n g e s, der

Coprinus (Psathyrella) hiascens Fr. zunächst als *Coprinus congregatus* Fr. (Romagnesi hat dies später gleichfalls getan) und dann als *Pseudocoprinus hiascens* beschrieben hat, mit der Friesschen Art identisch ist. Eine überzeugendere Auslegung der Texte von Fries, d.h. ihre Anwendung auf andere *Coprinus*-Arten, ist allerdings kaum möglich. Meine Funde stimmen mit dem Pilz Langes gut überein. Die bodenvage Art wächst mit Vorliebe im kurzen Gras lichter Laubwälder (auch unter Robinien), und zwar $\pm$ dicht gedrängt-rasig bis lose büschelig. Solche Populationen können bis zu 50 Fruchtkörper umfassen.

Hut 1–2,5(–3) cm breit, jung walzig, dann breit abgerundet-glockig bis halbkugelig und lange so bleibend, erst im Alter auch kegelförmig, bald bis zum glatten Scheitel gerillt-gefurcht, alt zwischen den Furchen oft spinnwebenartig feinfaserig, ausgewachsen häutig, jung haselnußbraun bis schwach fuchsig (Scheitel), dann vergrauend, bei nassem Wetter am Rand geringfügig verfeuchtend, aber nicht zerfließend, meist aber alt eintrocknend. **Lamellen** 2, selten bis 3 mm breit, vorne spitzwinklig angesetzt, hinten verschmälert oder in voller Breite angewachsen, lanzettlich, mäßig gedrängt bis fast entfernt (alt), jung fleischfarben-rostbräunlich, rasch vergrauend und schließlich grauschwärzlich, bei nassem Wetter an der Schneide etwas verfeuchtend, aber nicht zerfließend. **Stiel** 4–7/1–2, meist gerade-aufrecht, gleichmäßig, gebrechlich, röhrig, silbrig weiß, nur jung (Lupe!) sehr zart bereift. **Fleisch** im Hut (jung) eichelfalb, im Stiel silbrig weiß, so gut wie geruchlos. **Sporen** elliptisch, annähernd lanzettlich, dunkelst braun unter dem Mikroskop, Keimporus deutlich, breit, $9,4\text{--}12,5 \times 4,5\text{--}5,4(6) \mu\text{m}$. **Pilozystiden (Setulae)** an der Basis bauchig, mit langem, zylindrischem Finger, $(89\text{--})100\text{--}155(168) \times (13,5\text{--})17\text{--}25 \times 4,9\text{--}9(11) \mu\text{m}$. **Cheilozystiden** bauchig-flaschenförmig, zahlreich zwischen rundlich-keuligen Marginalzellen stehend, $(21\text{--})35\text{--}53 \times 11\text{--}17,5 \times 5\text{--}6,5 \mu\text{m}$. **Caulozystiden** bauchig mit $\pm$ langem Finger, $67\text{--}116 \times 15,7\text{--}24,6 \times 4,9\text{--}9 \mu\text{m}$.

Karsten hat die Sporen von *C. hiascens* mit $10\text{--}12 \times 7\text{--}11 \mu\text{m}$ angegeben; dieses Maß wird noch von Ricken und Rea zitiert. *Coprinus hiascens* ss. Romagnesi steht nahe. Einzelheiten (der deutlich gebuckelte Hut, hinten fast freie Lamellen) und der Standort (soit isolé sur les branches enfouies, soit en petites touffes, toujours sur le sol boueux) lassen vermuten, daß es sich um eine verwandte Art der *Setulosi*-Gruppe handelt oder daß *Coprinus hiascens* eine größere Variationsbreite besitzt, als dies aus meinen Funden zu ersehen war.

Literatur

FRIES: Epicrisis Systematis mycologici, 1836–38

QUÉLET: Flore Mycologique, 1888, S. 42

LANGE: Flora Agaricina Danica IV, S. 116

ROMAGNESI: Florule Mycologique des Bois de la Grange in *Révue de Mycologie* II, 6, S. 251 (sub nom. *Copr. congregatus* Fr.)

ROMAGNESI: Quelques Coprins in *Révue de Mycologie* IV, 3–4, S. 119

PILÁT: Klič, 1951, S. 381

KÜHNER & ROMAGNESI: Flore Analytique, 1953

MOSER: Kleine Kryptogamenflora II/b 2, 1967

13. *Cortinarius (Phlegm.) boudieri* Hry.

Diese Art ist mir nur von einem Fundort bekannt, den ich Herrn Dr. G r o ß und seiner Frau verdanke: Auf dem Brücker Berg bei Niedergailbach, dessen Kamm die deutsch-französische Grenze bildet, liegt seit Jahren auf einer dem Laubwald (*Carici-Fagetum* auf Muschelkalk) vorgelagerten Trift ein oft reich besetztes Mycel (halber Hexenring), in dem die Pilze einzeln oder leicht klumpig verbunden stehen.

Hut 5,5–9,5 cm breit, jung breit gewölbt mit rundlich eingebogenem Rand, später flach gewölbt, meist ohne jede Andeutung eines Buckels, schmierig, aber ziemlich rasch trocknend, in allen Entwicklungsstadien eher blaßfarbig, jung blaß beige-graulich (in der prallen Sonne fast tonblaß), auch beinahe inkarnat-beige, langsam etwas einbräunend bis blaß milchkaffeebräunlich, alt auch stärker ockerlich, Randzone lange blasser bleibend, ohne violettliche oder blaue Töne (von denen auch Henry in seinen Diagnosen von 1936 und 1951 nichts sagt, die aber in der Literatur angegeben werden), Mitte meist fast silbrig fein bereift, nach außen ziemlich auffällig dunkler radialfaserig eingewachsen, ja geflammt. **Lamellen** bis 7 mm breit, hinten verjüngt, rundlich eingebogen und in der Regel nur schwach angewachsen, ziemlich gedrängt, jung creme-weißlich, mit geringer Blau-Eintönung, aber auch blaugrau (gleiches Mycel!), später graulich scherbenfarbig bis blaß milchkaffeebraun, nie intensiv gefärbt. **Stiel** 5–7/16–20, kräftig, festfleischig, jung tonblaß mit ± deutlicher Blaukomponente, aber auch blaß violett, diesen Farbton später nur noch an der Stielspitze bewahrend, sonst blaß falb werdend und zuletzt gelbrostig überwaschen (ein einzelnes Exemplar sogar goldbraun). Knolle voluminös, bis 37 mm breit, meist scharf, selten wulstig gerandet. **Fleisch** weißlich, beim erwachsenen Pilz noch in der oberen Stielhälfte von der Rinde her bläulich-violett eingefärbt. Geruch angenehm pilzartig. **Sporen** von voll ausgewachsenen Stücken mandelförmig, mäßig bis deutlich warzig, $9,3\text{--}11,1 \times 6,3\text{--}7,1 \mu\text{m}$. An einem weiteren (jüngeren) Stück zwei Jahre später: $7,6\text{--}10,3 \times 5,2\text{--}6,3 \mu\text{m}$ (vom gleichen Mycel). Keine differenzierten Randzellen.

Literatur:

HENRY: Nouvelle Étude de Quelques Scauri, BSMF 1936, S. 153

HENRY: Les Scauri, BSMF 1951, S. 281

KÜHNER & ROMAGNESI: Flore Analytique, 1953

ORTON: *Cortinarius* I, Naturalist, 1955

MOSER: Die Gattung *Phlegmacium*, 1960, S. 221

MOSER: Kleine Kryptogamenflora, Band II b/2, 1967

14. *Cortinarius (Sericeocybe) hillieri* Hry.

Die nachstehende Beschreibung wurde nach einem reichlichen Fund vom 4.10.75 (Eimersdorf, jüngerer *Carici-Fagetum* auf lehmigem, leicht versauertem Muschelkalk mit reicher Bodenflora (pH 6) gefertigt. Im Umkreis von 30 Metern wurden – zu verschiedenen Zeiten – festgestellt: *Cortinarius cotoneus*, *Hygrophorus leucophaeus*, *Micromphale foetidum*, *Rhodophyllus sinuatus*, *Russula luteotacta*, *Elasmomyces mattirolianus*, *Stephensia bombycina* (die beiden letzteren: det. Dr. G. G r o ß).

Hut 5–8 cm breit, jung gewölbt mit etwas eingebogenem, aber kaum eingerolltem Rand, dann flach gewölbt, mit niedrigem, flachem Buckel oder ungebuckelt, Rand selten abgeknickt. Bald deutlich eingewachsen radialfaserig, glatt, jung blaß tonweiß-

lich-graulich (in der grellen Sonne fast weißlich, ähnlich wie *Cort. diosmus* Kühn.), dann tonfarben-ockerlich bis ocker milchkaffeebräunlich, kaum intensiv gefärbt. **Lamellen** bis 7 mm breit, hinten eingebogen – schwach angewachsen, mäßig gedrängt, ganz jung tonfarben-beige, dann blaß und wässrig ockerrostig mit Stich nach milchkaffeebraun, schließlich ziemlich dunkel rostbraun (dunkler als der Hut), Schneide blasser, fein gekerbt. **Stiel** 6–10/12–20, nach unten zunehmend und meistens zwiebel-förmigknollig (nicht immer!), dort bis 30 mm breit, berindet-ausgestopft (zusammendrückbar), längsfaserig gestreift, oben mit vager Velumzone, weißlich (-graulich), dann zunehmend ockerlich eingetönt, schließlich milchkaffeebräunlich wie der Hut. **Fleisch** blaß, mit zunehmendem Alter blaß ocker bis rostig ocker. Geruch sehr angenehm süßlich-fruchtartig (der Vergleich mit reifen Mirabellen ist sehr gut, eindeutiger als bei *Cort. diosmus* Kühner und nicht zu vergleichen mit dem dicken, unangenehm süßlichen Geruch von *Inocybe bongardi*). **Sporen** elliptisch-mandelförmig, mäßig warzig, 9–10,8 x 5,2–6,4 μ m. Keine differenzierten Marginalzellen. Ich habe ebenso wenig wie *Orton* feststellen können, daß die Hüte „parsemés de squamules apprimées très nettes, parfois tomenteuses-subsquamuleuses“ waren. *Henry* hat aber zugleich gesagt: „plus rarement glabre, seulement parcouru par un chevelu inné a la fin“.

Literatur:

HENRY: Étude de Quelques Telamonias, BSMF 1938, S. 107

KÜHNER & ROMAGNESI: Flore Analytique, 1953

ORTON: Cortinarius II, Leeds, 1958

MOSER: Die Gattung Phlegmacium, 1960, S. 345

MOSER: Kleine Kryptogamenflora, Band II b/2, 1967

15. *Cortinarius* (Tel.) *subanthracinus* Hry.

Diese auffällige kleine Art mit violetter bis weinrotem Fleisch wurde von *Henry* zu *Dermocybe* gestellt. Sie besitzt jedoch einen schwach hygrophanen Hut und steht in einem engen Verhältnis zu *Cortinarius purpureobadius* Lge. Der bisher einzige Fundort: Am 10.10.56 bei Türkismühle auf saurem, steinigem Boden (Rhyolith, permisches Eruptivgestein). 5 Exemplare in einem jüngeren *Quercus-Corylus-Betula*-Bestand mit einzelnen Fichten.

Hut 1,5–2,5 cm breit, jung glockig gewölbt mit leicht eingebogenem Rand, später kegelförmig gewölbt, in allen Altersstadien mit leicht konisch hervorstehendem, oben etwas abgerundetem Buckel, eingewachsen faserig-geglättet, schwach hygrophan, feucht auch am Rande nicht durchscheinend gestreift, einfarbig purpurbraun (kräftig und intensiv gefärbt), ja bräunlich purpurrot, abgetrocknet stumpfer gefärbt, dunkel und rostig kastanienbraun mit Purpurstich, vom Buckel abgesehen dünnfleischig. **Lamellen** ziemlich breit, bis 3,5 mm, leicht bauchig oder geradlinig zum Stiel verlaufend, hinten tief und rundlich eingebogen, meist so gut wie frei, vereinzelt auch schmal angewachsen, nur mäßig gedrängt ($L = 22-26,1 = 3$), jung zimtgelblich, dann bis fast leuchtend und kräftig purpurzimtbraun dunkelnd, Schneide ganz, gleichfarbig, nicht bewimpert. **Stiel** 3–4/2–3, gleichmäßig, gebrechlich, enghohl werdend, frisch geringfügig blaß überfasert, ohne Velumspuren, einheitlich weinrot, im Alter etwas bräunlich verschmutzend, unten leicht velutin, später im ganzen ockerlich aufhellend. **Fleisch** im Hut bei jungen Stücken fast blauviolett (zumal in der Randzone), im Buckel rostig blaß, im

Stiel zunächst einfarbig violett, später (wie im Hut) auf kräftig weinrot wechselnd, ohne nennenswerten Geruch. **Sporen** elliptisch-schwach mandelförmig, blaß ockerlich gefärbt, fein punktiert, $7,5-8,5(-9) \times 4,5-5 \mu\text{m}$. Basidien viersporig, $27-33 \times 7,5-8,5 \mu\text{m}$. Hyphen der Lamellentrama $18-35 \mu\text{m}$ breit, im Präparat in Wasser violettlichweinrot gefärbt.

Literatur:

HENRY: Quelques Espèces de la Flore française, BSMF, 1944, S. 73

KÜHNER & ROMAGNESI: Flore Analytique, 1953

16. *Gerronema postii* (Fr.) Sing.

Fries hat *Omphalia postii* als elegantissima species mit Hüten von 2,5–5 (und mehr) cm Breite und Stielen von 5–7,5 cm Länge beschrieben, die in „locis paludosis“ gefunden wurde. Kühner & Romagnesi haben diese Maße übernommen; nach der Flore Analytique handelt es sich um eine „espèce des sphaignes“.

Singer beschrieb 1964 *Gerronema postii* mit Hüten von 0,7–4 cm Breite und Stielen von 3–8/0,7–4 und nennt als Standort „tiefe Moospolster, an feuchten Stellen, mit *Marchantia*, *Polytrichum*, *Ceratodon*, *Funaria*, auch häufig zwischen oder nahe *Sphagnum*“. Die Sporen werden mit $7,5-9,5 \times 4,5-5,5 \mu\text{m}$, selten bis $10 \times 7,3 \mu\text{m}$, angegeben.

Ferner haben Singer und Cléménçon ein alpinen *Gerronema marchantiae* veröffentlicht, das an lebendem und totem Thallus und Rhizoiden von *Marchantia paleacea* wuchs. Der Pilz ist kleiner als *G. postii* (Hut 5–12 mm breit, Stiel 2,2–2,4/1–1,5) und besitzt Sporen von $(8,5)-9, 5-11,2 \times (4,3)-4,7-5,8 \mu\text{m}$. Die beiden Autoren führen aus, daß diese Art dem *Gerronema postii* nahe verwandt ist. *G. postii* sei meist *Sphagnum* bewohnend und größer in allen Teilen, habe aber gewöhnlich kleinere Sporen, die auch im Durchschnitt relativ etwas breiter seien.

Meine Funde (alle vom gleichen Standort, Fuß einer Industriehalde bei Völklingen, wo der reichliche Wasseraustritt ein üppiges *Marchantia polymorpha*-Wachstum ermöglichte) standen nach der Hutbreite und Stiellänge zwischen *Gerronema postii* und *G. marchantiae*. Die Sporen entsprachen z. T. den *marchantiae*-Maßen; allerdings paßten zwei meiner Messungen recht gut zu den Angaben Singers aus der *postii*-Diagnose von 1964, so daß ich nicht zögere, meine Funde als *Gerronema postii* Fr. ss Singer 1964 zu bezeichnen. Weitere Untersuchungen werden erforderlich sein, um zu klären, ob sich eine „*Sphagnum*-Sippe“ (mit größeren Fruchtkörpern und kleineren Sporen) konstant von einer „*Marchantia*-Sippe“ (mit kleinen Fruchtkörpern und größeren Sporen) abtrennen läßt oder ob die Sporen (wie die Größe des Pilzes) in einem Maße variieren, daß eine saubere Trennung beider Sippen nicht möglich ist. Meine Funde sprechen für die letztere Möglichkeit; auch aus diesem Grunde habe ich das alte Taxon „*postii*“ beibehalten.

Hut (0,6)–1,2–2,6(–3) cm breit, einmal eine ganze Population mit nur 0,6–0,9 cm breiten Hüten, zunächst gewölbt mit flacher Vertiefung in der Mitte, Rand auch ziemlich breit eingebogen, dann in der Mitte zunehmend eingesenkt bis fast genabelt, Rand meist flach gewölbt bleibend und bei großen Stücken leicht gelappt, etwas hygrophan, feucht leicht schimmernd, aber nicht schmierig, in der Regel durchscheinend gestreift (oft nur schwach), gelborange, leuchtend orange bis rotorange, selten mit

Stich ins Rotbräunliche. **Lamellen** mäßig breit, 1–2,5 mm, konkav der Hutform folgend, beiderseits ausgespitzt, weit am Stiel herablaufend, mäßig gedrängt bis fast entfernt ($L = 15-21$, $l = 3-7$), weißlich mit Stich in der Hutfarbe, alt oft blaß orange, nicht gegabelt. **Stiel** (0,8)–2–4(–4,5)/(1)–1,5–2,5(–3), gleichmäßig schlank, allenfalls in den Hut etwas verbreitert, breitwandig-hohl, glatt, an der Basis weißfilzig, blasser als der Hut gefärbt, gelblich bis orangegelblich bis wässrig orange. **Fleisch** im Hut wässrig gelborange, im Stiel gelblich. Geruch kaum spürbar oder leicht laugig. **Sporen** elliptisch bis breit elliptisch,

am 24. 4.65

am 18. 7.65

am 19.10.68

am 3. 5.70

am 9. 4.73

7–10 x 4,5–6,5 μm (kleine Fruchtkörper)

8–10,5 x 5,5–6,5 μm

7–9,5 x 5–5,5(–6) μm ,

8,5–8,9(–11,1) x 4,8–5,2(–5,5) μm ,

8,5–11 x 4,8–5,6(–6,5) μm .

Basidien viersporig, vereinzelt auch zweisporig (am gleichen Fruchtkörper), 26–31 x 8–9,5 μm . Keine Zystiden.

Literatur:

BRESADOLA: Iconographia Mycologica, 1927–41, Tafel 202

KÜHNER & ROMAGNESI: Flore Analytique, 1953

PAWLENKA: Omphalia Belliae Fr. ex Johnst. und Omphalia Postii, 2 seltene Pilze aus der Umgebung von Lübeck, in: Mitteilungen d. Arbeitsgemeinschaft f. Floristik in Schleswig-Holstein und Hamburg, Kiel, 1955

SINGER: Die Gattung Gerronema, in: Nova Hedwigia, Band VII, 1964

MOSER: Kleine Kryptogamenflora, Band II b/2, 1967

SINGER und CLÉMENÇON: Neue Arten von Agaricales, in: Schweizerische Zeitschrift f. Pilzkunde, 1971, Heft 9

17. *Pluteus cyanopus* (Quél.) Métrod

Ich vermute, daß *Pluteus cyanopus* Quél. ss Quél. und Bres. einerseits und *Pluteus cyanopus* Quél. ss Métrod andererseits zwei verschiedene, allerdings sehr nahe stehende Arten aus der *Celluloderma*-Sektion sind. Der erste ist ein *Pluteus nanus* mit bläulichem Stiel, der zweite weist grünliche Töne im Blau des – wohl etwas längeren – Stieles und der jungen Lamellen auf und besitzt etwas schlankere, längere Pleurozystiden.

Mein Fund (8 Exemplare), der mikroskopisch und nach den blaugrünen Farbtönen mit dem Pilz *Métrod's* identisch ist, wuchs auf reichlicher *Fagus*-Rinde bei Völklingen, Seebornwald.

Hut 2–3,5 cm breit, jung glockig gerundet mit breit herabgezogenem Rand (nicht durchscheinend gestreift!), später unregelmäßig flach gewölbt bis ausgeflacht, zuletzt auch mit leicht eingesenkter Scheibe, nicht glatt, u. L. wie feinst samtig, einfarbig dunkel umbra, fast van Dyckbraun, bei einigen älteren Stücken mit bis eichelocker ausgeblaßter Mitte oder solchen Flecken, dünnfleischig. **Lamellen** breit, bis 5 mm, bauchig, hinten breit eingebogen, frei, mäßig gedrängt ($L = 38-45$, $l = 1-3$), jung blaß mit grünlich-bläulichem Schein, dann schmutzig fleischrosa bis fleischbraun, nie mit reinen Farben, Schneide etwas blasser, ganzrandig, wenig bewimpert. **Stiel** 3–5,5/3–5, gleichmäßig, alt auch etwas breitgedrückt, ja kanaliert (dann bis 7 mm breit), oft mit seitwärts gebogener Basis, seidig gestreift, als seidig längsfaserig, jung verwaschen und

unrein grünlichblau bis blaugrünlich, dann blaß und schmutzig hyalin eingrauend, mit der Tendenz, eine enge Höhlung zu bilden. **Fleisch** jung im Stiel wässerig grünlichblau mit eingetrübtem Grau, später blaß (im Hut abgetrocknet bis weißlich), so gut wie geruchlos. **Hutbekleidung:** Celluloderma-Zellen, rundlich-blasig bis gestreckt oval, unten in einem kurzem „Stiel“ zusammengezogen, 30–65 x 20–40 μm . **Sporen** breit oval, oft wie körnig gefüllt, sehr blaß unter dem Mikroskop (in Wasser), 7–9 x 6–7 μm . **Basidien** viersporig, 30–35 x 8,7–9,5 μm . **Pleurozystiden** teils schlank, teils bauchig flaschenförmig, in einen wenig differenzierten „Schnabel“ auslaufend, der oben mäßig breit abgerundet und bisweilen etwas langkeulig verbreitert ist, 50–80 x 10–21 μm . **Cheilozystiden** keulig, schlauchförmig – fast zylindrisch bis flaschenförmig, 37–92 x 9,5–20 μm .

Literatur:

MÉTROD: Variabilité dans le genre *Pluteus* in *Rêvue de Mycologie*, tome VIII, S. 17

ORTON: New Check List of British Agarics and Boleti, Part III, in *Transactions*, 1960

18. *Pluteus pearsonii* Orton

Pluteus pearsonii gehört – wie *P. roseipes* v. Hoehn., *P. umbrosus* (Pers. ex Fr.) Kummer, *P. drepanophyllus* (Schulz. ap. Kalchbr.) Sing. und *P. murinus* Bres. ss Romagn. non Bres. – zur Gruppe der *Plutei* mit radial hyphiger Hutdecke, die dünnhäutige, oft große und breite Pleurozystiden besitzen. Die Art ist in der saarländischen Flora (in *Fagus*-Beständen auf Buntsandstein und Muschelkalk) spärlich vertreten. Sie gehört einem formenreichen Kollektiv an, dessen Ausprägungen oft nicht sicher bestimmt werden können. Die nachfolgende Beschreibung stützt sich auf zwei typische Funde aus den Jahren 1966 und 1972.

Hut 4,5–7 cm breit, nur jung rundlich gewölbt, sich bald öffnend und ausgewachsen sehr flach gewölbt bis fast flach, Mitte meist niedrig und breit gebuckelt, Buckel geschlossen velutin, je nach dem Fund mäusegrau bis schwarzgrau getönt (der Vergleich Ortons mit *Tricholoma terreum* ist ausgezeichnet), nach außen (Hutrand) mit zunehmend faserschuppig aufgelöster Hutdecke, so daß die Faserschuppen (nach außen Faserschüppchen) $\pm$ isoliert auf dem weißlichen Untergrund stehen, vom Buckel abgesehen dünnfleischig. **Lamellen** ziemlich breit, 5–8 mm, vorne breitwinklig angesetzt, langbauchig, hinten absolut frei, um den Stiel oft einen freien „Graben“ lassend, gedrängt, jung weiß, dann lange rosa (oft reinfarbig), schließlich wässerig fleischrot, Schneide meist ganz, etwas bewimpert. **Stiel** 4–8/5–7 (oben), nach unten langsam zunehmend bis 8–10 mm Breite, an der Basis auch leicht zwiebförmig verbreitert (bis 12 mm), silbrig weiß, oft seidig längsgestreift, nach unten zunehmend mit bräunlichen bis dunkelbraunen Faserschüppchen besetzt (selten in der ganzen Stiellänge), Spitze bereift, vollfleischig, selten mit schmaler Längshöhlung. **Fleisch** weiß, im Stiel silbrig weiß. Geruch schwach, etwas laugenartig. **Terminalzellen der Hutdecke** hyphig-schlauchförmig, meist an beiden Enden verschmälert, selten gegabelt, 88–192 (–297) x (8–)11–18,5 μm , rauch- bis umbrabraun gefüllt. **Sporen** breit oval, 6–7 (–7,5) x 4,5–5,5 (–6) μm . **Basidien** viersporig 30–35 x 9–9,5 μm . **Pleurozystiden** breitbauchig, nach oben verjüngt oder mit aufgesetzter, breit abgerundeter Kappe, (52–)62–75 (–95) x 19–26 (–40) x (6,5–)8,5–15 (–17,5) μm . **Cheilozystiden** oval-breitkeulig, oben breit abgerundet, auch nach oben verjüngt, 33–60 (–83) x (10–)15–21 (–31) μm .

Literatur:

ORTON: New Check List of British Agarics and Boleti, Part III, in Transactions, 1960

MOSER: Kleine Kryptogamenflora, Band II b/2, 1967

19. Psathyrella spintrigeroides Orton

Eine seltene Art, die äußerlich leicht mit zahlreichen anderen Psathyrellen verwechselt werden kann. Zur Abgrenzung von ähnlichen, reich beschleierten Arten, besonders von der hier häufigeren *Psathyrella cortinarioides* Orton, ist besonders die Form der Pleurozystiden heranzuziehen. Mein einziger Fundort: Eine jüngere, noch vergraste Fichtenschonung auf dem Völklinger Kreuzberg (lehmgiger Buntsandstein, pH knapp über 6), am 10.4. und 21.5.1972.

Hut 2,5–5 cm breit, jung abgerundet kegelförmig, auch kegelförmig-glockig, langsam aufschirmend, alt ziemlich flach gewölbt mit zuletzt gerade abstehendem Rand, breit und sehr niedrig gebuckelt (aber nicht immer), intensiv gefärbt, durchfeuchtet schön und dunkel fuchsig braun, fast kastanienbraun, Mitte dunkel kastanien-umbrabraun, Randzone etwas heller fuchsig gelbbraun, nicht durchscheinend gestreift (allenfalls am äußersten Rand wenige mm), Rand reichlich mit dem weißen, faserflockigen Velum behangen, das den Hut bis zur Mitte feinflockig bekleiden kann, abgetrocknet auf ziemlich intensiv eichelbräunlich ausziehend, im ganzen dünnfleischig. **Lamellen** ziemlich breit, bis 5,5 mm, alt vorne breitwinklig angesetzt, flach bauchig verlaufend, hinten nur geringfügig verschmälert und in fast voller Breite angewachsen, mäßig gedrängt (einmal $L = 30$, $l = 3$ gezählt), jung sandig beige, rasch eingrauend, dann graubraun, vorübergehend fast mit Stich nach purpurbraun, im ganzen nicht sehr intensiv gefärbt, Schneide ganz, besonders in Stielnähe weißlich bewimpert.) **Stiel** 4–5,5/3,5–6, nach unten etwas zunehmend, seltener mit angedeuteter zwiebförmiger Basis, zunächst weiß, mit zunehmendem Alter fuchsig überwaschen, mitunter querwellig, oben bereift, unter der Velumzone auffällig und fast abstehend weißflockig besetzt, gebrechlich, alt breit hohl werdend. **Fleisch** hygrophan, durchfeuchtet wie außen gefärbt, alt im Stiel wässrig fuchsig, fast geruchlos, allenfalls etwas säuerlich riechend. **Sporen** elliptisch, unter dem Mikroskop in Wasser kräftig kartonbraun, am 10.4.72: $8,1\text{--}9,3 \times 4,4\text{--}4,8 \mu\text{m}$, am 21.5.72: $7,7\text{--}8,5 \times 4\text{--}4,5 \mu\text{m}$ (Fruchtkörper vom gleichen Mycel). **Basidien** viersporig, $25\text{--}30 \times 8\text{--}9 \mu\text{m}$. **Pleurozystiden** schmal flaschenförmig, d. h. schmal- und langbauchig, in einen oft dünnen „Schnabel“ ausgezogen, etwas dickwandiger als die meisten Psathyrella-Zystiden (aber nicht so dickwandig wie bei der Sektion Homophron!), $48\text{--}70 \times 12\text{--}16\text{--}(18,5) \times 3,5\text{--}6 \mu\text{m}$, oben bisweilen mit Exsudattropfen besetzt. **Cheilozytiden** in der Mehrzahl breitkeulig, dazwischen in wechselnder Zahl gestreckte Zellen vom Typus der Pleurozystiden.

Orton nimmt an, daß die Art mit *Stropharia spintrigera* var. *semivestita* ss Lange identisch sei; eine Auffassung, die recht überzeugend ist. Allerdings habe ich bei meinen Funden nie so auffällige Ringbildungen gesehen, wie sie von Lange beschrieben und abgebildet wurden.

Literatur:

ORTON: New Check List of British Agarics and Boleti, Part III, in Transactions 1960

MOSER: Kleine Kryptogamenflora, Band II b/2, 1967

20. *Psathyrella olympiana* A. H. Smith

Da dem Pilz die dickwandigen und beschopften Zystiden nicht anzusehen sind, wird er nur den Beobachtern auffallen, die gewohnt sind, auch „banal“ aussehende Psathyrellen mikroskopisch zu untersuchen. Über die Häufigkeit ist schwer etwas zu sagen. Ich fand am 24.9.67 eine große Gruppe bei Völklingen im *Quercus-Carpinus*-Wald an einer lichten Stelle zwischen Reisig und Holzstückchen (aber ohne sichtbare Verbindung mit Holz). Ein weiteres Einzelstück wuchs am 25.1.75 in einem jüngeren *Quercus-Fagus-Carpinus*-Wald bei Schwarzenholz.

Hut 2,2–3,5 cm breit, jung kegelförmig-glockig oder kegelförmig gewölbt, dann flach kegelförmig mit mäßigem (aber auch knopfförmig etwas herausstehendem) Buckel, hygrophan, feucht u. L. wie angedrückt feinsamtig wirkend, kräftig braun, umbra mit Stich ins Porphy- oder dunkel Kakaobraune, zu etwa 1/3 vom Rand aus durchscheinend gestreift, nur jung in der Randzone spärlich mit blassen Velumfäserchen besetzt, entfeuchtet eher blaß haselnußbraun mit etwas dunklerem Buckel, im ganzen dünnfleischig. **Lamellen** bis 5 mm breit, vorne spitz- bis mäßig breitwinklig angesetzt, bauchig verlaufend, hinten verschmälert und zu 1/3 bis 1/2 der Maximalbreite angewachsen, mit zunehmendem Alter fast entfernt, $L = 24-30$, $l = 3$, jung blaß graubraun mit Reflex nach Inkarnat, dann graubraun und schließlich bis kräftig tabakbraun dunkelnd, Schneide z. T. klein gekerbt und blasser, bewimpert. **Stiel** 3–5/2–3,5, röhrig-hohl, gebrechlich, gleichmäßig, an der Basis kaum merklich verbreitert, jung mit spärlichen Resten des faserigen Velums besetzt, aber bald verkahlend, dann seidig glatt, weiß, ja silbrig weiß, alt feinst längsgestreift, von unten her graubräunlich verschmutzend, Spitze bereift. **Fleisch** hygrophan, feucht im Hut wässrig braun, im Stiel blaß, so gut wie geruchlos. **Sporen** elliptisch, u. M. tabakbraun (wenig intensiv gefärbt), mit kleinem, mitunter kaum sichtbarem Keimporus, $7,7-9,3(-10) \times 4,1-4,8(-5,2) \mu\text{m}$, $7,8-10,4 \times 4-5,2 \mu\text{m}$. **Basidien** viersporig, $20-28 \times 5,2-7 \mu\text{m}$. **Pleurozystiden** langbauchig-zylindrisch bis breitbauchig-lang oval, oben breit abgerundet, mäßig dickwandig (bis $2 \mu\text{m}$), oben wie bei einer *Inocybe*-Zystide mit einem oft dicken Kristallschopf besetzt, $37-67 \times 10,5-14,8 \times 8,8-11,2 \mu\text{m}$. **Cheilozystiden** ähnlich, oft dünnwandiger und ohne Kristallschopf, auch keulige bis breit spatelförmige, $30,5-52 \times 10,4-18 \times 7-11 \mu\text{m}$.

Literatur:

KÜHNER & ROMAGNESI: Flore Analytique, 1953

MOSER: Kleine Kryptogamenflora II/b 2, 1967

A. H. SMITH: The North American Species of *Psathyrella*, 1972, S. 256

21. *Rhodocybe parilis* (Gill.) Sing.

Der bisher einzige Standort im Saarland: Eine vegetationsarme, sandige Böschung (sauer disponierter Boden, Kuseler Schichten des Rotliegenden) am Wegrand (darüber jüngere *Picea*-Anpflanzung) im Großen Lückner. Der Pilz wuchs einzeln oder paarweise. An der gleichen Stelle fanden wir wenige Jahre zuvor *Inocybe xanthomelas* Kühn. & Bours.

Hut 3–5 cm breit, jung flach gewölbt mit eingebogenem Rand, bald ausflachend und schließlich mit breit, aber geringfügig eingesenkter Mitte (nicht genabelt), alt z. T. etwas difform, nicht glatt, eher dicht und feinst faserig (unter der Lupe wie

feinfilzig-haarig), nicht hygrophan, bräunlichgrau, einige Stücke auch fast graugelblich, meist aber stumpf graubraun, Randzone auch etwas blasser und alt leicht gekerbt, mitunter angedeutet konzentrisch gezont, dünnfleischig. **Lamellen** mäßig breit, bis 3,5 mm, konkav, am Stiel deutlich herablaufend, durch zahlreiche Zwischenlamellen am Hutrand sehr gedrängt, in Stielnähe nur mäßig gedrängt, jung unrein grau bis graugelblich, dann graubräunlich bis graubraun, fast wie der Hut gefärbt, Schneide ganz, nicht bewimpert. **Stiel** 2,5–4(–5)/4–5, gleichbreit, selten nach unten leicht verbreitert, vollfleischig oder eng hohl werdend, Spitze bereift, nach abwärts von einem seidig-feinfaserigen, abgreifbaren Tomentum überzogen, blaß graugelblich bis graubräunlich, in der Regel etwas blasser als der Hut. **Fleisch** eher dünn, trocken und im Stiel leicht zählich, blaß mit Stich in der Hutfarbe. Geruch schwach und uncharakteristisch, nicht mehlig. Geschmack unbedeutend, mild. **Sporen** oval, feinhöckerig rau, 5,2–7,2 x 4–4,7 µm. Keine Zystiden.

Literatur:

KÜHNER & ROMAGNESI: Flore Analytique, 1953

KÜHNER & ROMAGNESI: Compléments à la Flore Analytique in Bulletin de la Sté des Naturalistes d'Oyonnax, 1954, S. 125

MOSER: Kleine Kryptogamenflora, Band II b/2, 1967

22. *Rhodophyllus* (Nol.) *lucidus* (Ort.) Moser

Am 13.9.70 wuchs auf einer sandigen, kurzrasigen Ödlandfläche bei Völklingen (Seebornwald) eine Population von mehr als 20 kleinen *Rhodophyllen*, die zunächst einheitlich zu sein schienen, bei näherem Hinsehen aber Unterschiede in der Lamellenfärbung aufwies. Da die Möglichkeit bestand, daß es sich um zwei Arten handelte, wurden Stücke mit jung blaß grauen Lamellen (= *Nolanea lucida* Orton typus) und Stücke mit jung weißlich-rosa gefärbten Lamellen getrennt untersucht und beschrieben. Es erwies sich, daß beide identisch waren.

Hut 2–3,5 cm breit, jung kegelförmig-glockig bis glockig-gewölbt, dann flach gewölbt, im Alter bisweilen fast ausflachend, meist mit zentraler Papille oder konisch-rundlichem Buckelchen, auch fast knopfartig gebuckelt, hygrophan, feucht zu 1/3 bis zur Hälfte vom Rande her durchscheinend gestreift, kartonbraun bis fast umbrabraun, leicht schimmernd, abgetrocknet auf eichelbräunlich auslassend, seidig glänzend (deutlich!), sehr dünnfleischig-gebrechlich. **Lamellen** 3–5 mm breit, mitunter etwas bauchig, meist aber geradlinig auf den Stiel zulaufend, hinten teils etwas verschmälert, teils in voller Breite angewachsen, selten mit kurzem Zahn herablaufend, mäßig gedrängt ($L = 23–28$, $l = 3$), teils schon jung wässerig grau, auf den Flächen alt fleischfarben-graubräunlich (= *Nolanea lucida* Ort. typus), teils jung weißlich und vorübergehend ziemlich rein rosa bis fleischbräunlich dunkelnd, Schneide ganz, selten leicht gekerbt, gleichfarbig oder etwas blasser, nicht bewimpert. **Stiel** 2,5–5/2–3, aufrecht oder unten etwas abgebogen, ohne verbreiterte Basis, ziemlich gebrechlich, enghohl, blaß graubräunlich, fein eingewachsen blasser, ja fast silbrig längsseidig überfasert, Spitze bereift. **Fleisch** blaß mit Stich ins Graubräunliche, in der unteren Stielhälfte etwas dunkler. Deutlich und fast streng nach Mehl riechend und schmeckend. **Sporen** breit oval, auch fast rundlich-oval, 5- bis 6-eckig, mit teils breitkantigen, teils abgerundeten Winkeln, 8,1–8,9(–10) x 6,7–7,8 µm (jung graulamellige Form), und 7,8–9,3 x 6,7–7,8 µm (jung weißlamellige Form). **Basidien** viersporig, 33–41 x 11,1–11,8 µm. Keine Zystiden.

Literatur:

ORTON: New Check List of British Agarics and Boleti, Part III, in Transactions, 1960
 MOSER: Kleine Kryptogamenflora, Band II b/2, 1967

23. *Tephrocye boudieri* (Kühner & Romagnesi) Derbsch comb. nov.*

Diese anscheinend wenig bekannte Art, die von Kühner & Romagnesi als „assez commun“ bezeichnet wird, ist im Saarland durchaus nicht selten. Man kann darin einen Hinweis erblicken, daß das westdeutsche Grenzland eine *Agaricales*-Flora besitzt, die mit derjenigen des benachbarten ostfranzösischen Raumes weitgehend identisch ist. Das gilt auch für zahlreiche Cortinarienarten Henrys und anderer französischer Autoren. Östlich des Rheins habe ich den Pilz nur einmal gesehen, während eines gemeinsamen Pilzganges mit Herrn Dr. Haas bei Hallwangen (Württemberg). Es handelt sich um eine bodenvage Art besonders der Buchen-Eichen-Bestände; sie kommt aber auch im Nadelbett der Fichten- und Kiefernwälder vor.

Hut 1,5-3,8 cm breit, schon jung flach gewölbt, später $\pm$ ausgeflacht, Mitte in der Regel breit und flach gebuckelt, Buckel seltener fast knopfförmig herausstehend, feucht etwas seidig schimmernd, geglättet, $\pm$ weit durchscheinend gestreift (oft nur in einer kurzen Randzone), satt graubraun bis fast umbrabraun oder rußig braun, selten mit leicht fuchsigem Eintönung, Randzone stets blasser bis graugelb, unmittelbar am Rand oft bis weißlich aufgehellt, abgetrocknet auf beige-grau ausbleichend, dünnfleischig. **Lamellen** mäßig breit, bis 3,5 mm, vorne meist spitzwinklig angesetzt, fast gleichbreit bis etwas bauchig verlaufend; hinten je nach dem Fund eingebuchtet-schmal angewachsen bis in fast voller Breite angewachsen, ziemlich gedrängt ($L = 33-44,1 = 1-3$), grau mit Stich nach sandfarben-beige, dann graubräunlich bis -alt- kräftig graubraun. Schneide blasser, oft klein gekerbt, nicht bewimpert. **Stiel** 2,5-5(-6)/2-4(-5), meist gerade mit leicht abgebogener Basis (dort oft leicht verjüngt), auch etwas breitgedrückt, berindet-hohl, ja breit hohl, zählich-gebrechlich, graubraun bis dunkel rußigbraun, mitunter mit blasserer Spitze, in der Regel von oben bis unten mit kleinen weißlichen, oft punktförmigen Faserflöckchen besetzt (nach unten spärlicher werdend), darunter längsfaserig geglättet. Der Flockenbesatz ist bei alten Stücken auf die Stielspitze beschränkt und fehlt mitunter ganz. **Fleisch** wie außen gefärbt, penetrant ranzig (mit Anklang an *Macrocyttidia cucumis*) riechend. **Sporen** elliptisch, 6,5-8,5 $\times$ 4-4,5 μ m, 5,5-8,1 $\times$ 3,3-4 μ m, 6,6-8,1 $\times$ 3,7-4,5 μ m. **Basidien** viersporig, 28-33 $\times$ 5,9-8 μ m. Keine Zystiden.

Zur Abgrenzung von der äußerlich ähnlichen *Tephrocye platypus* (Kühner) Moser ist die Überprüfung der Sporen erforderlich. Auch eine *Tephrocye rancida*, deren Stielbasis abgebrochen ist, kann zu Verwechslungen führen.

Literatur:

KÜHNER & ROMAGNESI: Flore Analytique, 1953

KÜHNER & ROMAGNESI: Compléments à la flore Analytique III in Bulletin de la Sté des Naturalistes d'Oyonnax, 1954, S. 111.

* Basionym: *Lyophyllum boudierii* Kühn., Bull. Soc. Nat. d'Oyonnax 8: 111. 1954

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [43_1977](#)

Autor(en)/Author(s): Derbsch Helmut

Artikel/Article: [Seltene Agaricales-Arten aus dem Saarland \(Fortsetzung von Heft B. 1976, S. 161\) 175-186](#)